

Verbandswesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **50-51 (1933)**

Heft [12]

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schiede bei Weinbergpfählen, Holzpflaster in Viehställen usw. Die Kyanisierung dringt bei Kiefernholz bis zu 8 mm ein, während ein Zusatz von Fluornatrium zum Sublimat tieferes Eindringen bewirkt. Imprägnierte Hölzer müssen entsprechend lange lagern, um das Wasser verdunsten zu lassen. Auch für Feuerchutz leistet jeder Anstrich bei gleichzeitiger Imprägnierung des Holzes bessere Sicherheit. Bei der Teerölimprägnierung müssen vor dem Anstrich alle flüchtigen Bestandteile des Holzes gut verdunstet sein.
L. Neuberger.

Von der österreichischen Sperrholzindustrie.

Mitgeteilt.)

Der schwache Inlandabsatz von Sperrplatten, der sich durch die fast zum Stillstand gelangte Bautätigkeit und die überaus schlechte Beschäftigung der Möbelindustrie und der sonstigen, Sperrholz verarbeitenden Industrien bedeutend verringerte, der durch die Abwehrzölle der Nachfolgestaaten (die fast alle eigene Sperrholzwerke errichteten) gehemmte Export, sowie der bis 1932 relativ bedeutende Import fremder Platten hatten dazu geführt, daß auch die österreichische Sperrholzindustrie gezwungen wurde, Betriebsreduktionen vornehmen zu müssen. Im Laufe der Jahre wurden die Preise mehrfach herabgesetzt, um hauptsächlich der Konkurrenz des polnischen Sperrholzes zu begegnen. Der Einfuhrzoll wurde im Jahre 1931 von 10 auf 12 Goldkronen erhöht; im Juli 1932 ein Einfuhrkontingent von 25 % der Einfuhr vom Jahre 1931 quartalmäßig festgelegt. In diesem Jahre wurde der Einfuhrzoll neuerlich von 12 auf 18 Goldkronen für 100 kg, dagegen das Einfuhrkontingent etwas erhöht. Durch diese neue Zollerhöhung wurde die Einfuhr fremder Sperrplatten nach Österreich fast unmöglich gemacht. Inzwischen wurden die Preise im Inlande für das Sperrholz von den Fabriken um 16 % erhöht.

Der Monatsbedarf an Kommerzplatten im Inlande dürfte ungefähr 150 t betragen; hiezu kommen noch die verschiedenen Spezialplatten (Eichen-, Buchen- und Okumeplatten). Die Produktion der drei Werke, die in guten Jahren ungefähr 20,000 m³ pro Jahr betrug, dürfte jetzt nur ein Drittel davon betragen:

Über die Ein- und Ausfuhr von Sperrholz unterrichtet folgende Tabelle:

Einfuhr:					
dz	Insges.	Polen	Deutschland	Rußland	
1930	11,513	7852	1018	318	
1931	16,191	9160	1626	758	
1932	13,617	9111	209	2596	
1933	4,798	3901	226	—	
Ausfuhr:					
dz	Insges.	England	Schweiz	SHS	Deutschland
1930	10,755	4,683	1453	2844	331
1931	6,061	4,133	994	374	—
1932	5,168	2,777	405	79	1551
1933	12,274	10,850	824	13	—

Die Ziffern beziehen sich inklusive Tischlerplatten.

Die Ausfuhr österreichischer Sperr- und Tischlerplatten geht vor allem nach England und in die Schweiz. Deutschland ist als Absatzgebiet verlorengegangen. Aber auch die Schweiz hat den Bezug von Tischlerplatten aus Österreich sehr reduziert, da dort neue Fabriken entstanden, welche von der Schweizer Regierung durch einen erhöhten Zoll und

eine Einfuhrkontingentierung geschützt werden. Das Geschäft mit England in Tischlerplatten könnte gebessert werden, wenn England in der Zollfrage Österreich entgegenkommen würde.
T.

Bekämpfung des Holzwurmes in alten Möbeln.

Wenn es sich nicht darum handelt, bereits befallenes Holz vom Holzwurm zu befreien, sondern das Holz lediglich vor Wurmbefall geschützt werden soll, gibt es verschiedene Anstrichmittel.

So nimmt man z. B. 10 g doppelchromsaures Kali auf $\frac{1}{8}$ l kochendes Wasser und gibt $\frac{1}{2}$ l Terpentinöl zu. Mit dieser Mischung wird das Holz mehrere Male gestrichen.

Bewährt haben sich auch Anstriche mit sogenannten Atmungsgiften, welche den Holzwurm abtöten, wie Chlorbenzol, Essigsäure, Schwefelkohlenstoff, oder 100 g Wasser mit 5 g Karbolsäure oder 100 g Benzin mit 5 g Naphtalin.

Endlich schreitet man, wenn tatsächlich bereits Wurmbefall festgestellt ist zur unbedingt erfolgreichen Vergasung. Man nimmt dazu aber nicht den oft verwendeten, äußerst feuergefährlichen Schwefelkohlenstoff, sondern den vollkommen feuer- und explosions sicheren Tetra-Chlorkohlenstoff. Die Möbelstücke werden in einen möglichst kleinen, dicht verschließbaren Raum gebracht und das Verdunstungsmittel in flachen Schalen (Blumentopfuntersätze oder Teller) aufgestellt und vollkommen verdunsten lassen, für je 1 m³ Raum rechnet man $\frac{1}{4}$ l Wasser.

Hertner, Holz Sachverständiger.

Volkswirtschaft.

Vollzug des Berufsbildungsgesetzes. Der Schweizerische Verband der Tapezierermeister-Dekorateur und des Möbel-Detailhandels beabsichtigt, gestützt auf Art. 42 bis 49 des Bundesgesetzes vom 26. Juni 1930 über die berufliche Ausbildung im Tapezier- und Dekorateurgewerbe die Meisterprüfungen einzuführen und hat zu diesem Zwecke den Entwurf eines Prüfungsreglementes eingereicht. Interessenten können diesen Entwurf beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Bern beziehen, an welches auch allfällige Einsprachen bis zum 14. Juli 1934 zu richten sind.

Verbandswesen.

Handwerker- und Gewerbeverein Adelboden. Kürzlich hielt der Handwerker- und Gewerbeverein Adelboden einen interessanten Diskussionsabend ab, an dem der kantonalberrische Gewerbesekretär Dr. E. Kleinert auf verschiedene gewerbepolitische Fragen antwortete. Ganz speziell wurden das Hotel-Sanierungsverfahren, das bäuerliche Sanierungsverfahren, dann auch Fragen des Betriebs- und Konkursrechts behandelt. Nachher sprach der Referent über die kommende berufsständische Ordnung und über die Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit.

Handwerker- und Gewerbeverein Münsingen. Am 6. Juni, vereinigte sich eine stattliche Zahl

von Mitgliedern des Handwerker- und Gewerbevereins Münsingen sowie Delegationen der Sektionen Worb, Konolfingen und Oberdießbach zu einem Vortragabend im „Ochsen“ in Münsingen, an dem der kantonalbernerische Gewebesekretär Dr. E. Kleinert über die berufsständische Ordnung sprach. Er erläuterte dieses Thema auf geschichtlicher Grundlage, indem er den Wechsel der verschiedenen Gesellschaftsordnungen beleuchtete, um hernach eingehender auf den Vorschlag von Nationalrat Schirmer einzugehen.

Ausstellungen und Messen.

Deutsche Siedlungsausstellung München 1934.

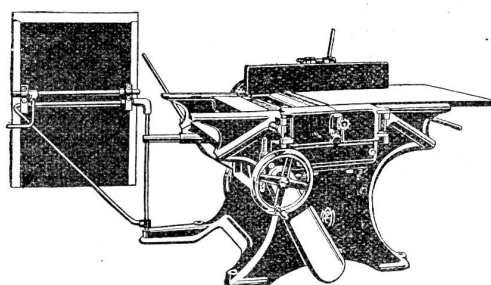
(Korr.) Das Bestreben im neuen Deutschland zielt dahin, die allgemeine Wohnkultur zu heben, vor allem dem Eigenhaus wieder ein größeres Recht einzuräumen. Es geht nicht allein um die Aktivierung der Bautätigkeit um jeden Preis, vielmehr um die Bildung wirklicher Heimstätten, um die Bindung des Menschen an ein Stück Boden. Es handelt sich somit um eine gewisse Gegenbewegung zum überforderten Städte-wachstum üblicher Art mit seinen baulichen Äußerungen: Miethaus, Gemeinschaftshaus etc. Die Siedlungsausstellung München ist nur eine der Manifestationen dieser Tendenz nach vermehrter Eigenheimkultur. Sie umfaßt eine Hallenausstellung und die Mustersiedlung Ramersdorf.

Die Ausstellung in den großen Hallen des Münchener Ausstellungsgeländes wird in engster Zusammenarbeit mit den deutschen Stadtverwaltungen die wesentlichen Faktoren einer wirtschaftlich und wohntechnisch gesunden Siedlungstätigkeit, wie Baulanderschließung, Wohnwege, Sparbauweisen, Innenausstattung usw. zeigen. Die deutsche Industrie und das heimische Gewerbe werden sich an der Schau beteiligen.

Die Mustersiedlung München-Ramersdorf ist ein städtisches Unternehmen. Ausführung und Verkauf der Häuser liegen jedoch in den Händen des Vereins Siedlungsausstellung München. Die insgesamt 192 Eigenheime wurden nach 34 verschiedenen Bautypen von 17 jungen Münchner Architekten erstellt, die als Preisträger aus einem Wettbewerb hervorgingen. Zur Ausführung erfolgten erhebliche Zuwendungen von öffentlichen Mitteln. Etwa 70 der Häuser sollen bereits an Private verkauft sein. Die Siedlung liegt zirka 3½ km östlich der Stadt. Jedes Haus verfügt nach der Sonnenseite des Grundstücks über einen Wohngarten von 300 bis 800 m². Das Eigenkapital der Siedler beträgt 20—40 % der Gesamtkosten. Hypothekergeber für den Rest ist die Stadt München.

Nach den veröffentlichten Skizzen sind nur zirka 30 der geplanten Eigenheime Reihenhäuser, alle übrigen sind freistehende Einfamilienhäuser, die nicht als besonders billig bezeichnet werden können. Der kleine Typ mit Erdgeschoß und ausgebautem Dachstock birgt drei Zimmer, Wohnküche, Bad, W. C. und Vorplatz mit zusammen 65 m² Wohnfläche. Ofenheizung. Grundstücksgröße 310 m². Gesamtkosten inkl. Architektenhonorar und Straßenbeiträge M. 12,500.—. Der mittlere Typ enthält in zwei Vollgeschossen vier Zimmer, Küche, Kammer, Bad und W. C. mit zusammen 86 m² Wohnfläche. Ofenheizung. Grundstücksgröße 650 m². Gesamtkosten M. 20,000.—. Der dritte und größte Typ endlich weist ebenfalls auf zwei Vollgeschossen fünf Zimmer, Küche, Kammer, Bad und W. C. mit zusammen 129 m² Wohnfläche auf und ist mit Warmwasserbereitung und -beheizung

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



KOMBINIERTE HOBELMASCHINE — Mod. H. D. L.
410, 510, 610 mm Hobelbreite 23/3

A. MÜLLER & CIE. A. G. - BRUGG

ausgestattet. Gesamtkosten M. 29,800.—. Alle Haustypen sind ganz unterkellert. Da die Ausführung teils ein- teils zweigeschossig erfolgt, ergeben sich teils sehr steile, teils sehr flache Dachbildungen; es bleibt abzuwarten, ob trotz dieser Mischung ein einheitliches Siedlungsbild entstehen kann. Die Ausstellung beginnt im Juni und endet voraussichtlich Mitte Oktober. Rü.

Totentafel.

- + **Otto Kindlimann-Mettler, Malermeister in Winterthur**, starb am 12. Juni im 34. Altersjahr.
- + **Albert Schlatter, alt Malermeister in Bern**, starb am 13. Juni im 69. Altersjahr.
- + **August Ruber-Dütsch, a. Zimmermann, in Zürich**, starb am 16. Juni im 79. Altersjahr.

Verschiedenes.

Vortrag über neues Bauen in Zürich. Unter dem Namen „Kultura“ hat sich eine „studentische Gesellschaft für neuzeitliche Kultur und Technik“ gebildet, die sich aus Studierenden der E. T. H. und der Universität zusammensetzt und durch Vorträge und Diskussionen das Verständnis von Zeitproblemen zu fördern sucht. Diese Vereinigung eröffnete ihre Tätigkeit am 5. Juni mit einem Vortrag von Dr. Georg Schmidt (Basel) im Vortragssaal des Limmathauses, der aus Studenten-, aber auch aus Architektenkreisen sehr gut besucht war. Das Thema lautete „Architektur und Städtebau im Jahre 1934“ und wurde noch verdeutlicht durch den Untertitel „Der Kampf um eine zeitgemäße Architektur“. Doch lag dem Referenten offenbar weniger daran, die heutige Situation zu schildern (die sogar „tiefste, beklommenste Verlegenheit“ hervorrufen könne), als in einer systematisch aufgebauten Darlegung die Bedeutung und Entwicklung des neuen Bauens vorzuführen. Eine klar gedachte Disposition wurde vorgezeichnet und den Zuhörern wiederholt in Erinnerung gerufen. Aber die Fülle des Stoffes, die große Auswahl der Bilder, die breite Ausführung von weit hergeholtten Beziehungen überwucherten diese Anordnung fast allzu stark. Zahlreiche Bildanalysen waren treffend und einprägsam; überraschende Zusammenrückungen wirkten eindrücklich und erfrischend. Aber die etwas umständliche Art der Darbietung und die überladene kulturphilosophische Auswertung der Tatsachen ließen den mehr als zweistündigen Vortrag doch etwas ermü-